

GD vom 6. Oktober 2019, 10:00 Uhr in Embrach

Pfr. Matthias Fürst

Predigt: Die „Zehn“ – Exodus 20,1-17

«Wer Gott dem Allerschönsten traut, der hat auf keinen Sand gebaut.»

Auch wieder ein Glaubenssatz, der sicher wahr ist, und doch ist es im Konkreten nicht immer klar, was er bedeutet. Vertrauen, ja, aber wie und wo mach ich das im Alltag fest? Wie soll der Mensch handeln, damit er sicher gehen kann, dass sein Handeln richtig ist? Diese Fragen treibt den Menschen um, seit es ihn gibt. Wie ist mit der Spannung zwischen der berechenbaren Sicherheit und dem stetig sich im Fluss befindenden Puls des Lebens umzugehen? Wie ist das Risiko, in eine falsche Strömung zu geraten, zu minimieren?

Eine der Antworten darauf wurde uns damals am Berg Sinai gegeben. Mit den so genannten 10 Geboten oder 10 Worten Gottes. Eindrücklich wird im zweiten Mosebuch erzählt, wie es dazu kam und der Berg gleichzeitig gezittert habe und in Feuer und Rauch gestanden sei. Ganz klar ein Zeichen, dass da etwas ganz Wichtiges am geschehen war. Gott offenbart sich und gibt dem Menschen etwas Verbindliches in die Hand. Von der Dramaturgie her fast nicht zu überbieten. Es lohnt sich, wieder einmal die ganze Geschichte um das Ereignis herum in der Bibel nachzulesen. Wie das Volk, welches auf spektakuläre Art und Weise aus der Sklaverei befreit worden war, nach der Anfangseuphorie durch die Realität schwer ernüchtert, irgendwo in der Wüste umherirrt und nahe dran war den Mut und den Glauben zu verlieren. Auf der anderen Seite dieser Gott, welcher sich für sie verantwortlich fühlt und sich um ihr Vertrauen bemüht und regelrecht auch «Erziehungsarbeit» leisten muss.

Ich lese den Text über die 10 Gebote, wie er im 2. Buch Mose oder Exodus steht. Kapitel 20,1-17.

1 *Dann redete Gott. Er sprach:*

2 *»Ich bin der HERR, dein Gott; ich habe dich aus der Sklaverei in Ägypten befreit.*

3 *Du sollst außer mir **keine anderen Götter** verehren!*

4 *Fertige dir keine Götzenstatue an, auch **kein Abbild** von irgendetwas am Himmel, auf der Erde oder im Meer.*

5 *Wirf dich nicht vor solchen Götterfiguren nieder, bring ihnen keine Opfer dar! Denn ich bin der HERR, dein Gott. Ich dulde keinen neben mir! Wer mich verachtet, den werde ich bestrafen. Sogar seine Kinder, Enkel und Urenkel werden die Folgen spüren!*

6 *Doch denen, die mich lieben und sich an meine Gebote halten, bin ich gnädig. Sie und ihre Nachkommen werden meine Liebe über Tausende von Generationen erfahren.*

7 *Du sollst meinen **Namen nicht missbrauchen**, denn ich bin der HERR, dein Gott! Ich lasse keinen ungestraft, der das tut!*

8 Denke an den **Sabbat** als einen Tag, der mir allein geweiht ist!

9 Sechs Tage sollst du deine Arbeit verrichten,

10 aber der siebte Tag ist ein Ruhetag, der mir, dem HERRN, deinem Gott, gehört. An diesem Tag sollst du nicht arbeiten, weder du noch deine Kinder, weder dein Knecht noch deine Magd, auch nicht deine Tiere oder der Fremde, der bei dir lebt.

11 Denn in sechs Tagen habe ich, der HERR, den Himmel, die Erde und das Meer geschaffen und alles, was lebt. Aber am siebten Tag ruhte ich. Darum habe ich den Sabbat gesegnet und für heilig erklärt.

12 **Ehre deinen Vater und deine Mutter**, dann wirst du lange in dem Land leben, das ich, der HERR, dein Gott, dir gebe.

13 Du sollst **nicht töten!**

14 Du sollst **nicht die Ehe brechen!**

15 Du sollst **nicht stehlen!**

16 Du sollst **nichts Unwahres** über deinen Mitmenschen sagen!

17 Du sollst **nicht begehren**, was deinem Mitmenschen gehört: weder sein Haus noch seine Frau, seinen Knecht oder seine Magd, Rinder oder Esel oder irgendetwas anderes, was ihm gehört.«

Soweit der berühmte Text. Unendlich viel ist schon darüber geschrieben worden. Über jedes einzelne dieser Gebote gibt es Bücher und Abhandlungen darüber, wie sie genau auszulegen seien. Es geht mir jetzt nicht um eine weitere Auslegung der einzelnen Gebote, sondern um einen hoffentlich klärenden Blick aufs Ganze.

Ich habe einmal eine Erklärung gelesen, dass die 10 Gebote wie Spielregeln seien, an welche sich alle halten müssten, damit das Spiel überhaupt gespielt werden könne. Und wer die Spielregeln verletze, erhält entsprechend eine gelbe oder rote Karte. Oder wie die Verkehrsregeln, wenn sich alle dran halten, gibt es keinen Unfall. Auch wenn das richtig ist, dass wir Regeln brauchen und das Zusammenleben ohne Regeln nur schwer vorstellbar wäre, ist doch das, was in den 10 Geboten anklingt, nochmals etwas ganz anders.

Die Versuchung, das Ganze, was im Leben wesentlich ist, auf ein paar praktische, für alle einsichtige Regeln, herunterzubrechen ist zwar verständlich, wird aber der Sache nicht gerecht. Regeln sind Abmachungen und von der Sache her emotionslos und eindeutig. Was aber bei den 10 Geboten zum Ausdruck kommt, ist emotional und gebunden an eine Grundhaltung, welche mehr ist als ein Einverständnis an den Inhalt der Forderungen. Es ist auch auffallend, wie viel Gewicht auf den ersten Teil gelegt wird, in welchem es um die Beziehung des Menschen zu Gott geht. Er ist mehr als drei Mal so lange wie der Text mit den sechs restlichen Geboten, bei welchen die zwischenmenschlichen Verhaltensnormen im Blick sind.

Offensichtlich geht es da in erster Linie um die *Haltung* des Menschen Gott gegenüber und nicht um reine Verhaltensregeln. Der Mensch soll erkennen,

dass er nicht aus sich selber heraus leben kann und aus sich selber heraus auch nicht in der *Wahrheit* bleiben kann. Dass er gleichzeitig aber auch **keine** Maschine ist, welche unfähig ist Verantwortung zu übernehmen. Er soll erkennen, dass er gerade *wegen* dieser Verantwortung auch in der Gefahr ist, sich in Schuldzusammenhänge zu verstricken und sich zu verirren. Und dass er dann auf die Gnade Gottes angewiesen ist, welche ihn wieder zurück ins Leben führen kann.

Es ist auch eindrücklich, wie Gott in dieser Geschichte um sein Volk kämpft. Wie er darum kämpft, dass sie erkennen, dass es nur zu ihrem Guten ist, wenn sie in ernst nehmen; dass sie erkennen, dass sie fähig sind, sich selber ins Unglück zu manövrieren, wenn sie sich nicht in Acht nehmen; dass sie erkennen, dass sie all das, was sie sich letztlich im tiefsten Innern ersehnen, gar nicht selber erwirken können. Die Wahrhaftigkeit und die innere Freiheit, welche daraus resultiert, ist nur möglich, wenn die Seele in der Verbindung mit seinem Schöpfer *bleibt*; wenn sie frei ist von *falschen* Abhängigkeiten, welche durch eine Bindung an falsche «Götter» ein Leben von Grund auf zerstören können.

Jesus antwortet auf die Frage, was denn das wichtigste Gebot von allen sei, mit dem ersten Gebot und doppelt gleich nach: Es ist wichtig, dass die Liebe oder Verbindung zu Gott, den *ganzen* Menschen umfasst.

Darum liebt Gott von ganzem Herzen und mit ganzem Willen, mit ganzem Verstand und mit aller Kraft.'

Es reicht nicht, alle Wahrheiten zu wissen und alle Erkenntnisse des Leben zu haben. Wenn die Ausrichtung des Herzens, die Grundhaltung nicht stimmt, fehlt das Wesentliche. Das Wissen allein um eine Wahrheit ist nicht das, was frei macht, im Gegenteil, es kann einem seine eigene Unwahrheit und Unzulänglichkeit vor Augen führen. Es kann vor Augen führen, wie verlogen und verloren die eigene Wirklichkeit im Grunde genommen ist. Es kann im schlimmsten Fall sogar in die Verzweiflung führen.

Und hier setzt nicht erst Jesus an, sondern schon von allem Anfang an im Alten Testament, als Gott sein Volk aus der Sklaverei herausführt und in ein neues Land führen will, in welchem das Leben in der *Freiheit* und in der *Fülle* erfahren werden kann. Und bevor das Volk in das Land geführt werden kann, zeigt Gott in der Wüste – im Zwischenraum zwischen der Versklavung und der verheissenen Freiheit – auf, um was es eigentlich geht. Die verheissene Freiheit ist nicht «willkürlich», sondern ein Teil der Schöpfungsordnung, wie sie schon von allem Anfang an für den Menschen vorgesehen war. Damit der Mensch seine Bestimmung leben und sein Potential als Ebenbild Gottes ausschöpfen kann muss er in der *richtigen Haltung* gegründet sein, die entscheidende Lebensquelle kennen und sich seinem Verhältnis seinem Schöpfer gegenüber bewusst sein. Das bedeutet zwar «Abhängigkeit» dem Schöpfer gegenüber, aber gleichzeitig *Freiheit* und *innere Autorität*, wenn es um weltliche Dinge geht. Ein spannender Zusammenhang, welcher später auch bei Paulus zentral wird.

Und doch wirken die 10 Gebote, als wären sie eine bloße Anweisung von aussen, wie wir uns verhalten müssten. Doch wenn man genauer hinschaut, kann man es auch anders sehen. Die Worte oder Gebote, welche mit «du sollst» eingeleitet werden, kann man auch anders «übersetzen», nicht als Forderungen, sondern futuristisch, als eine Art «Folgerungen». Es ist tatsächlich legitim zu übersetzen: «Du *wirst* nicht töten», «du *wirst* nicht ehebrechen» usw.

Schon im Studium wunderte ich mich und war erstaunt, dass man diese Möglichkeit bei den 10 Geboten nie angewendet hatte. Anscheinend schien es eindeutig gewesen zu sein, dass «du sollst» vom Kontext her gemeint sein müsste. Das stimmt wohl schon, doch es kann tatsächlich auch Sinn machen, mit «du wirst» zu übersetzen. Im Kontext würde dies bedeuten:

*«Wenn du den ersten Teil, in welchem es um das Verhältnis zu Gott geht, verinnerlichst; wenn du Gott wirklich ernst nimmst und in der demütigen Haltung lebst von jemandem, der weiss, dass er nicht aus sich selber leben kann, sondern als Geschöpf alles, was wirklich wichtig ist, von seinem Schöpfer her erwarten darf; wenn du also in der richtigen Haltung Gott gegenüber lebst, dann **wirst du** «wie von selbst» deinem Nächsten nicht schaden wollen, im Gegenteil, du nimmst ihn als Mitgeschöpf wahr, als Teil dieses grösseren Ganzen, in welchem du dich selbst drin eingebettet weisst. Darum **wirst du** dann nicht töten, nicht die Ehe brechen, nicht stehlen, nichts Unwahres über deinen Nächsten verbreiten und **du wirst nicht** begehren, was jemand anderem gehört.»*

Das tönt vielleicht etwas spitzfindig, ist es aber nicht. Es trifft meines Erachtens den Kern der Intension, welche im gesamten Kontext angelegt ist. Es geht um ein Werben Gottes, welcher will, dass sein Volk ihn «freiwillig» annimmt und auf seine Liebe, sein Beziehungsangebot antwortet. Wenn ich die 10 Gebote und die ganze Geschichte drum herum lese, dann ist da viel menschliche Wärme und Anteilnahme spürbar. Ein Gott, welcher sich leidenschaftlich um sein Volk, seine Verbündete bemüht.

Was Jesus zusammenfassend im doppelten Liebesgebot auf den Punkt bringt, war meines Erachtens schon von allem Anfang an in den 10 Geboten angelegt. Das ganze Alte Testament und im Speziellen die Psalmen sind geprägt von der Erfahrung, dass Gott nicht ein gesetzlicher, sondern ein liebender und gnädiger Gott ist. Dass dann eine religiöse jüdische Richtung aus der Thora eine Gesetzlichkeit abgeleitet hatte, ist in der Tat schade und meines Erachtens sicher falsch. Doch auch das Christentum ist in seiner Wirkungsgeschichte bis heute nicht von traurigen gesetzlichen «Verengungen» des Evangeliums verschont geblieben.

Die 10 Gebote und alle anderen Text der Bibel könnten uns aber nach wie vor immer wieder etwas «Neues» über das Wesen Gottes offenbaren, und zwar immer so lange, wie wir selber der Versuchung widerstehen können, daraus

absolut gültige Sätze ableiten zu wollen und so in die Gefahr geraten, das «Gift» des gesetzlichen Denkens einfließen zu lassen.

Darum wollen wir uns immer wieder der Tatsache bewusst werden, dass alles, was mit Gott zu tun hat, *lebendig* und immer in Bewegung ist. Gott ist nie statisch und deshalb immer auch fähig, eine Antwort auf aktuelle Fragen der jeweiligen Zeit zu geben. Es wäre spannend sich zu überlegen, was wir heute im 21. Jahrhundert in unserem persönlichen Kontext «wie von selber» alles anders tun würden, wenn wir in der «richtigen» Haltung Gott gegenüber gründen würden; oder schon tun, *weil* wir in der richtigen Haltung gründen?

In diesem Sinne wünsche ich uns allen die Ermutigung dranzubleiben und die *Freude am Leben in der Freiheit*, welche sich gerade in diesem «Dranbleiben» immer wieder neu entfalten kann.

AMEN